

# Originalberichte gelehrter Gesellschaften.

## Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur.

### Botanische Section.

Sitzung vom 11. Februar 1892.

Prof. **Prantl** legte eine kürzlich erschienene Abhandlung von Murbeck vor, welche das in der vorletzten Sitzung vom 14. Januar durch Prof. Stenzel besprochene *Asplenium Germanicum* zum Gegenstande hat, und zeigte an der Hand der dort mitgetheilten, von stud. pharm. Appel nachuntersuchten und erweiterten anatomischen Befunde, dass der Annahme nichts im Wege steht, genannter Farn sei nicht, wie Stenzel vermuthet, ein Kreuzungsproduct von *A. septentrionale*  $\times$  *Trichomanes*, sondern eine selbstständige Art aus der Gruppe des *A. septentrionale*.<sup>1</sup>

Derselbe legte einen von Wichura in Japan gesammelten Farnbastard, *Microlepis strigosa*  $\times$  *marginalis*, vor.

Dr. **Rosen** sprach:

Ueber die chromatischen Eigenschaften der Nucleolen und Sexualzellkerne bei den *Liliaceen*.

In ruhenden Kernen von *Scilla Sibirica* lassen sich zweierlei Kernkörperchen unterscheiden, von welchen die einen bei Doppelfärbungen vorwiegend rothe, die anderen blaue Farbstoffe aufnehmen, und welche daher als „erythrophil“ und „cyanophil“ im Sinne Auerbach's zu bezeichnen sind. Für die erythrophilen wird der Name Eunnucleolen, für die cyanophilen Pseudonucleolen vorgeschlagen. Cyanophile Nucleolen wurden bei anderen *Liliaceen* nicht beobachtet, dafür ist aber hier das chromatische Gerüstwerk (wie wohl stets) cyanophil. Bei der Kerntheilung erweisen sich die chromatischen Elemente, das heisst der Kernfaden und seine Segmente, als cyanophil; die Nucleolen, Spindel- und Verbindungsfäden, sowie die Zellplatte als erythrophil. — In den Pollenkörnern von *Hyacinthus orientalis* erwiesen sich die beiden Kerne als chromatisch verschieden; die kleineren generativen Kerne, welche als männliches Element die Befruchtung der Eizelle bewirken, sind cyanophil, wie die Köpfe der Spermatozoen bei den Wirbelthieren; der vegetative Kern des Pollenkorns ist dagegen erythrophil. Hierin gleicht er ganz dem Eikern, sowie übrigens sämmt-

lichen Kernen des Embryosackes. Demnach wäre, für die untersuchten Fälle wenigstens, Cyanophilie das Charakteristikum der männlichen, Erythrophilie das der weiblichen Sexualkerne. Es besteht in dieser, sowie in mehreren anderen, hier nicht näher zu besprechenden Verhältnissen, eine überraschende Uebereinstimmung mit den Befunden Auerbach's an den Sexualzellen der Wirbelthiere. Bezüglich der erythrophilen Eigenschaften des Eikerns konnte festgestellt werden, dass dieselben sich schon lange vor der Bildung des eigentlichen Eikerns an dem Kern der sogenannten Embryosack-Mutterzelle deutlich erkennen lassen, bei *Tulipa* beispielsweise schon Anfangs Februar an im Freien wachsenden Exemplaren; während der generative Kern des Pollenkorns erst kurz vor der Reife desselben cyanophil wird. Allerdings findet auch dies schon einige Zeit vor dem Aufblühen statt, da der Pollen der *Liliaceen* sehr frühzeitig zu reifen pflegt. Eine ausführliche Darstellung enthält das im Erscheinen begriffene Heft 4 der Cohn'schen Beiträge für Biologie der Pflanzen.

Prof. **Auerbach** erkennt die erfreuliche principielle Uebereinstimmung des nun auch an den Sexualzellen der phanerogamen Pflanzen Ermittelten mit seinen eigenen Befunden an Thieren an, nachdem cand. phil. Paul Schottländer bereits in der Sitzung vom 14. Januar d. J. die nämlichen chromatischen Differenzen bei den Sexualzellen der Kryptogamen (*Aneura*, *Gymnogramme*) nachgewiesen habe (vergl. Berichte der Deutsch. botan. Gesellsch. Jan. 1892). Er bestreitet, dass die cyanophilen Innentheileben einfach als Nuclein anzusprechen seien, da auch in den erythrophilen ein Gehalt von Nuclein vorkomme. Die Chemie habe bereits mehrere Abarten des Nuclein erkannt, und es mögen diese auf die verschiedenen färbbaren Körperchen vertheilt sein. Letztere differentiell zu bezeichnen, sei wohl rathsam, hingegen zu bezweifeln, ob sich gerade der Ausdruck Pseudonucleolen empfehle. Schliesslich spricht Votr. noch die Vermuthung aus, dass in der Entwicklung der Phanerogamen die Aussonderung der männlichen Keinsubstanz schon bei derjenigen Zelltheilung beginne, welche die Anlage des Embryosackes liefert. Zu dieser Meinung sei er durch die vorliegenden Präparate und Zeichnungen des Herrn Dr. Rosen veranlasst, in welchen sich die innersten, den Embryosack umgebenden Zellen des Nucellus mit besonders reichlicher cyanophiler Kernsubstanz ausgestattet zeigen.

Sitzung vom 25. Februar.

Dr. **Schube** berichtete über die von Apotheker **E. Fiek** und ihm zusammengestellten

Ergebnisse der Schlesischen Florendurchforschung  
im Jahre 1890.

Votr. legte eine Anzahl interessanter Pflanzen von neuen Schlesischen Standorten vor, welche von H. Callier, Lehrer Schroeder in Ochelhermsdorf u. A. eingesandt worden waren.

Er wies alsdann als neu für das Gebiet *Pirus Aria* Ehrh. aus der Gegend von Schmiedeberg vor, wo der Strauch auch schon von Hieronymus aufgefunden worden war. Sodann berichtete Votr. über seine eigenen neuen Funde, die Ergebnisse seiner Ferienreise von 1891, welche von Brieg aus nach Oberschlesien und den Beskiden, sodann in das Riesengebirge geführt und eine stattliche Anzahl neuer Fundorte für interessante und seltenere Schlesische Pflanzen ergeben hatte. Votr. legte eine Sammlung von Belegexemplaren vor.

Professor **Ferdinand Cohn** legte vor

das Herbar von Georg Rudolph, Herzog in Schlesien, zu Liegnitz und Brieg, aus dem Jahre 1612.

Dasselbe wird in der Ritterakademie zu Liegnitz aufbewahrt und ist Vortragendem durch den Bibliothekar der Akademie, Professor Pfudel, zu näherer Untersuchung freundlichst zugesandt worden; es bildet einen starken Folianten in weissem Ledereinband, der mit eingepressten Ornamenten verziert ist; die Initialen des Besitzers und die Jahreszahl sind auf dem Vorderdeckel eingepreßt. Von den Blättern, die das Wasserzeichen des Fürstenthum Liegnitz zeigen, ist nur das erste Drittel benutzt, die übrigen leer. Die Pflanzen sind, offenbar unter starkem Druck und unter Anwendung von Wärme, sehr sorgfältig eingelegt, ganz dünn gepresst, so dass die grüne Farbe der Blätter und selbst die der flach ausgebreiteten Blumen meist gut erhalten ist; sie sind mit Leim auf dem Papier so befestigt, dass sie fast wie gemalt aussehen. Dabei sind allzu dicke Aeste weggeschritten, andere der Schönheit wegen, oft ganz widernatürlich, angeklebt, Wurzeln fehlen, dafür ist mitunter der Erdboden oder (bei Holzgewächsen) der Stamm durch Malerei angedeutet; auf jedem Blatt findet sich in der Regel nur eine, doch auch mitunter 2 oder 3 Pflanzen, im Ganzen 214 Phanerogamen und 12 Kryptogamen; auf zwei Blättern sind künstliche Bilder aus Moosen und Flechten (ein Hirsch und ein Baum) zusammengesetzt. Namen fehlen, bei einigen Pflanzen finden sich jedoch kleine Zettel mit der lateinischen Bezeichnung des 17. Jahrhundert, im Jahre 1880 hat Major Elbrandt mit Unterstützung des Lehrers Gerhard die jetzt üblichen Namen zugefügt. Unter den Pflanzen ist wohl keine, die nicht zur Zeit in Deutschland wild wachsend oder in Gärten und Gewächshäusern gezogen zu finden war; ein Seetang (*Fucus vesiculosus*) mag wohl von der Nordseeküste stammen; auf dem nämlichen Blatt ist auch *Marchantia polymorpha* aufgeleimt. Die Pflanzen sind nicht etwa nach der Reihenfolge ihrer Blütezeit oder ihres Sammelns, sondern, wenigstens zum Theil, nach einer Art System eingeklebt, also die Bäume beisammen; auf einem Blatt finden wir Wiesenklec, Sauerklec und Bitterklec (*Trifolium*, *Oxalis*, *Menyanthes*) vereinigt, auf einem anderen Brennnessel und Taubnessel.

Herzog Georg Rudolph, der ehemalige Besitzer des Herbars, gehörte zu den letzten Gliedern des 1675 erlöschenden uralten

Piastengeschlechts, die sich, im Gegensatze zu ihren rohen zuchtlosen Vorfahren, durch humanistische Bildung und hohe Begabung auszeichneten. Geboren 1595 zu Ohlau als der Sohn des Herzogs Joachim Friedrich von Liegnitz-Brieg, wurde er nach dem frühen Tode seines Vaters († 1602) bei seinem Vormund, Herzog Karl II. von Münsterberg-Oels, auf dem Oelser Schloss erzogen und bezog mit einem Sobne des Herzogs Karl im Sommersemester 1611 die Universität Frankfurt a. O., ihr Hofmeister war Magister Johann Mueck (Muccius) aus Breslau, der in Leipzig Medicin und Naturwissenschaft studirt hatte; doch kehrte Georg Rudolph schon im Mai 1612 nach Liegnitz zurück und trat Anfangs Juni desselben Jahres, damals 17 Jahre alt, die Regierung des Herzogthums Liegnitz an, während seinem älteren Bruder Johann Christian, dem Gemahl der Dorothea Sibylla von Brandenburg, Brieg zufiel, wo wir die Standbilder des Fürstenpaares am Portal des Schlosses noch heute bewundern. Georg Rudolph dagegen trat am 2. Juli 1612 in Begleitung seines Hofmeisters Muccius eine grosse Reise durch Deutschland, Italien, Frankreich und die Niederlande an, wo er mit Gelehrten und Künstlern in Verbindung trat; von dieser Reise 1613 nach Liegnitz heimgekehrt, liess er hier von einem italienischen Baumeister den grossartigen Entwurf eines Schlosses anfertigen, von dem jedoch nur das prächtige Portal erhalten ist. Der 30jährige Krieg, welcher den grössten Theil seiner Regierungszeit ausfüllte, brachte auch über Liegnitz, in dessen Nähe mehrere Gefechte stattfanden, seine Schrecken, doch ging das Land durch die politische Weisheit und Tüchtigkeit des Fürsten verhältnissmässig heil aus demselben hervor. Georg Rudolph war ein gelehrter Herr, der nach dem Bericht des Chronisten Lucae „über die Maassen gern mit Medicis conversirte, und solches daher, weil er in re herbaria et botanicis gute Wissenschaft hatte“. Anseheinend ist das Herbar von ihm oder für ihn in der Frankfurter Studienzeit angelegt worden; später hat es der Herzog der von ihm durch Ankäufe auf seiner Reise gegründeten Bibliothek überwiesen, welche als Bibliotheca Rudolphina jetzt den ältesten Bestandtheil der Bibliothek der Liegnitzer Ritterakademie bildet, und von der im Jahre 1617/18, wo sie bereits an 6000 Bände umfasste, der erste Katalog angefertigt wurde; sie enthält auch eine Sammlung fünfstimmiger Lieder aus dem Jahre 1612, von denen der junge Herzog selbst 5 componirt hatte. Bei seinem 1653 in Breslau erfolgten Tode hatte der Herzog, der kinderlos starb, sein ganzes Vermögen sammt der Bibliothek für Kirchen- und Schulzwecke dem Stift St. Johannis vermacht, in dessen Kirche er seine letzte Ruhestätte fand; doch wurden Stift und Kirche in der österreichischen Zeit den Jesuiten überwiesen, die auf dem Grundstück des Leubuser Hauses, der herzoglichen Wohnung, während des Schlossbaues ein grossartiges Konvikt errichteten; letzteres ist gegenwärtig von der Ritterakademie in Besitz genommen.

Das Herbarium des Herzogs Georg Rudolph ist nicht nur wegen der sympathischen Persönlichkeit seines einstigen Be-

sitzers interessant, sondern auch eines der ältesten, die sich erhalten haben, da die Kunst, Pflanzen für Herbarien zu präparieren, erst um die Mitte des 16. Jahrhunderts erfunden wurde, und derartige Sammlungen gepresster Pflanzen (man nannte sie Herbarium vivum: unter Herbarium schlechthin verstand man ein Kräuterbuch) noch gegen Ende des 17. Jahrhunderts so selten waren, dass sie Prinzen und anderen hohen Herren als kostbare Geschenke präsentiert werden konnten, wie dies u. a. von denen des Florentinischen Botanikers *Boccone* bekannt ist.

---

## Botanische Gärten und Institute.

---

**Sorauer, Paul**, Errichtung einer phytopathologischen Versuchsstation in Rumänien. (Zeitschrift für Pflanzenkrankheiten, Bd. I. 1891. Heft 5. p. 257.)

---

## Instrumente, Präparations- und Conservations- Methoden etc.

---

**Foth**, Zur Frage der Sporenfärbung. (Centralblatt für Bakteriologie und Parasitenkunde. Band XI. 1892. No. 9/10. p. 272—278.)  
**Unna**, Die Bakterienharpune. (l. c. p. 278—280.)

---

## Referate.

**Haeckel, Ernst**, Plankton-Studien. Vergleichende Untersuchungen über die Bedeutung und Zusammensetzung der pelagischen Fauna und Flora. Jena (G. Fischer) 1890.

Die sehr interessante, eine Fülle neuer Gesichtspunkte enthaltende Arbeit ist vorwiegend zoologischen Inhaltes. Von botanischem Interesse sind wesentlich nur die in der Uebersicht der Plankton-Organismen mitgetheilten Beobachtungen des Verfs. über die an der Oberfläche des Meeres schwimmenden Protophyten und Metaphyten.

Als charakteristische und wichtige Protophyten des Plankton führt Verf. sieben Gruppen auf: 1. *Chromaceae*, 2. *Calcocyteae*, 3. *Murrayteae*, 4. *Diatomeae*, 5. *Xanthelleae*, 6. *Dictyocheae*, 7. *Peridineae*. In manchen, namentlich kälteren Gebieten des Oceans tritt im Plankton eine einzellige *Chromacee* massenhaft auf, deren Farbe alle bei Algen vorkommenden Schattirungen aufweisen kann,

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Botanisches Centralblatt](#)

Jahr/Year: 1892

Band/Volume: [50](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: [Originalberichte gelehrter Gesellschaften. Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur. 8-12](#)